

Neue Türsteher am E-Mail-Postfach: Du kommst hier nicht rein!

Während sich alle Welt noch mit Spamfiltern beschäftigt, sind Software-Entwickler aus Urspringen im Landkreis Main-Spessart einen anderen Weg gegangen. Um lästigen Werbemüll loszuwerden, hatten sie eine Vision: die Spams so früh wie möglich zu erkennen, idealerweise schon im Internet, direkt vor dem Mailserver. Das spart Arbeitsspeicher und schützt vor Geschwindigkeitsverlust des Computers.



Wir haben sozusagen einen Türsteher für das E-Mail-Postfach entwickelt“, sagt Andreas Hoffmann, Geschäftsführer der Etha Elektronik GbR. Der wesentliche Vorteil dieser in der Spam-bekämpfung völlig neuartig entwickelten Software mit dem Namen „Spam-Sperre.de“: Unerwünschte elektronische Post wird erst gar nicht ins Postfach gelassen. „Und wir verzichten vollständig auf das Lesen der E-Mails. Denn ist eine Mail erst mal im System, ist es meist schon zu spät“, betont Hoffmann – „und was wir nicht annehmen, müssen wir auch nicht aussortieren“.

PC auf vollen Touren

Das, was letztendlich reinkommt, sind ausschließlich saubere E-Mails, frei von Werbemüll und vor allem ohne Viren, Trojaner und sonstige Verunreinigungen. Denn Spam-Sperre.de spürt mit einem stündlichen Update auch aktuelle Viren auf. Insgesamt gibt es 150 verschiedene Möglichkeiten, eine ankommende E-Mail bereits im Netz auf Vertrauenswürdigkeit zu überprüfen. „Das ist ein dynamischer Prozess, der ebenfalls stündlich angepasst wird“, erklärt Hoffmann. Übrigens: Nicht angenommene Mails werden an den Adressaten mit einer Meldung zur Annahmeverweigerung zurückgeschickt. Zudem könnten beim Filtern E-Mails verloren gehen – „auch das ist bei Spam-Sperre.de ausgeschlossen“, bekräftigt Hoffmann. Denn Spam-Sperre.de macht keine Inhaltsprüfungen. Im Gegensatz zu herkömmlichen Spam-Filtern, die erst starten, wenn die Spam-Meldungen angekommen sind, läuft der Computer mit der Spam-Sperre.de auf voller Leistung, das heißt, er wird weder langsamer, noch muss man bei der Datenübertragung Einschränkungen in Kauf nehmen. „Spams fressen nämlich Surfgeschwindigkeit“, meint Hoffmann. Das ist vor allem bei mobilen Internetzugängen und bei niedrigen DSL-Verbindungen in ländlichen Regionen von erheblichem Vorteil.

Spams überfluten die Computerwelt

Rund 50 Mrd. E-Mails werden täglich verschickt. 93 Prozent davon sind illegale Werbung. Die Postfächer von Unternehmen werden mit Spam-Mails derart überschwemmt, dass sie nach Erkenntnissen des deutschen Spezialisten für E-Mail-Sicherheit, Retarus, in manchen Fällen schon 95 Prozent des gesamten Mail-Eingangs ausmachen. Darunter sind auch immer wieder kriminelle Banden, die mit gefälschten

Spammer nutzen Bankenkrise aus

Nachdem die Bankenkrise von den USA auch nach Europa übergeschwappt ist, war es nur eine Frage der Zeit, bis Spammer versuchen, die Verunsicherung in der Bevölkerung für sich auszunutzen. Sicherheitsanbieter warnen nun vor einer Welle an Spam-E-Mails, die billige Kredite anbieten oder Möglichkeiten aufzeigen, das mühsam ersparte Bankguthaben in vermeintlich sichere Anlageformen umzuschichten. „In den vergangenen Tagen registrieren unsere Sicherheitsexperten vermehrt Spam- und Phishing-Nachrichten mit klarem Bezug auf die Bankenkrise“, berichtet Thorsten Urbanski, Sprecher von GData. Die Ziele der Spammer gehen hierbei quer durch die Angebotspalette von Cyberkriminellen. So lockt eine aktuelle Spam-E-Mail mit dem Versprechen, schnell und unkompliziert Kredite zu vergeben. Neben niedrigen Zinsen von 5,5 Prozent bei einer Laufzeit von 15 Jahren werben die dubiosen Anbieter auch damit, dass man keine Schufa-Informationen oder sonstige Bankauskünfte einhole. „Allerdings wird schon bei der Anfrage eine Gebühr fällig, die für den Kreditservice zu entrichten ist“, berichtet Urbanski. Dass die versprochenen Kreditsummen anschließend tatsächlich ausbezahlt werden, ist zu bezweifeln. Neben Gebührenabzocke für Entschuldungskonzepte und Kreditvermittlung reichen die durch Banken-Spam drohenden Gefahren über klassischen Diebstahl persönlicher Daten auf Phishing-Seiten bis hin zur Infektion des Rechners mit Schadcode. „Wir raten den Empfängern dieser Nachrichten, sie umgehend zu löschen. Kein seriöses Finanzunternehmen würde jemals auf Spam-E-Mails als Werbemittel setzen“, betont der GData-Sprecher. Von einem drastischen Anstieg der Spammeldungen rund um die internationale Finanzkrise geht auch Secure Computing aus. Laut einem aktuellen Bericht des Sicherheitsanbieters führten im September 2008 noch E-Mails rund um den US-Präsidentenwahlkampf sowie zum Jahrestag der Terroranschläge vom 11. September 2001 die Spam-Hitliste an. Im Oktober 2008 hingegen dominierten Finanzthemen. Zu erwarten seien jetzt neben Lockangeboten auch Spam-Nachrichten, die auf angebliche Bankenaufkäufe oder Zusammenbrüche von Kreditinstituten hinweisen und Finanztipps geben.

Bankmails Passwörter versuchen zu stehlen. Oder Spammer tarnen sich hinter E-Mails bekannter Unternehmen. Damit schleppen Spammer zunehmend neue Schädlinge wie Viren und Trojaner in die PC-Netze ein. Ist eine E-Mail-Adresse neu im Netz, geht es mit Spam-Mails erfahrungsgemäß langsam los, was sich aber laut Hoffmann im Laufe der Zeit potenziell steigert. Das heißt, in immer kürzerer Zeit nehmen die Spam-Mitteilungen übermäßig zu.

E-Mail-Management

Schlechtes E-Mail-Management kostet vor allem in kleineren Unternehmen Geld und Lebenszeit. Büroangestellte verschwenden dreieinhalb Jahre ihres Lebens mit unnötigen E-Mails. Bis zu zwei Stunden eines Arbeitstages gehen mit der Bearbeitung der elektronischen Post drauf. Und dabei sind etwa ein Drittel aller E-Mails Müll, so eine aktuelle Studie des Henley Management College's. Und Andreas Hoffmann rechnet noch weiter: „Nehmen wir nur mal zehn Minuten tägliche Arbeitszeit für einen Mitarbeiter. Das sind rund 3,5 Stunden pro Monat, oder rund eine Woche Arbeitszeit im Jahr. Bei 20 Mitarbeitern und 20 Euro Stundenlohn eine unnötige Belastung von rund 20.000 Euro für ein Unternehmen.“

Erfolgreich getestet

Seine Weltneuheit hat er bereits bei zahlreichen kleineren und mittleren Unternehmen sowie in Behörden getestet. Und das mit einschlagendem Erfolg: Nach wenigen Monaten der Inbetriebnahme der Spam-Sperre.de sank die Spam-Flut um bis zu 30 Prozent. „Das hat selbst uns überrascht“, meint Hoffmann. Die Software ist denkbar einfach mit einigen Klicks über das Internet zu installieren und als monatliches Abonnement zu haben. „Das dauert nicht länger als zehn Minuten“, verspricht Spam-Experte Hoffmann. Das Urspringer Unternehmen Etha besteht seit 1993 und entwickelt EDV-Sicherheits- und Softwarelösungen sowie Branchenlösungen für den Großhandel und eine Auftragsverarbeitung mit integrierter Finanzbuchhaltung. Mit einem weiteren Standbein ist das Zwölf-Mann-Unternehmen auf Show-, Licht- und Tontechnik spezialisiert.